

TRAUERSTAATSAKT

für Rainer Prachtl

Präsident des Landtages Mecklenburg-Vorpommern
(1990-1998)

Dokumentation zum Trauerstaatsakt am 12. November 2024
in der Schlosskirche



Herausgeber: Landtag Mecklenburg-Vorpommern
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Lennéstraße 1 (Schloss)
19053 Schwerin
Telefon 0385 525 2113
oeffentlichkeitsarbeit@landtag-mv.de
www.landtag-mv.de/mitmachen

Redaktion: Landtag MV

Herstellung: produktionsbüro TINUS, Schwerin

Fotos: Jens Büttner (S. 1, 7, 10, 14, 20), Bernd Lasdin (S. 4),
Uwe Balewski (S. 34)

Schwerin, im März 2025

TRAUERSTAATSAKT

für Rainer Prachtl

Präsident des Landtages Mecklenburg-Vorpommern
(1990-1998)

Dokumentation zum Trauerstaatsakt am 12. November 2024
in der Schlosskirche



ZUR ERINNERUNG

Wir trauern um den ehemaligen Landtagspräsidenten Rainer Prachtl. Überraschend ist er am 12. Oktober 2024 verstorben. Er hat die Entwicklung Mecklenburg-Vorpommerns in den Anfangsjahren nach der Wiedervereinigung Deutschlands maßgeblich geprägt. Mit Rainer Prachtl verliert Mecklenburg-Vorpommern einen Mann, der an maßgeblicher Stelle und stets überparteilich daran mitgewirkt hat, unserem Bundesland Gestalt zu geben. Der Beschluss über den Sitz von Landtag und Landesregierung, die Schaffung eines Vorläufigen Statutes als Vorläufer der späteren Landesverfassung sowie das Herstellen der Arbeitsfähigkeit des Landtages der 1. Wahlperiode, die in erheblichem Umfang vorzunehmende Gesetzgebung und nicht zuletzt sein Wirken als Vorsitzender der Verfassungskommission möchte ich herausgreifen. Diese für unser Land geleistete Arbeit werden wir ihm niemals vergessen.



Birgit Hesse

Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern

ABSCHIED VON RAINER PRACHTL

Rainer Prachtl, Präsident des Landtages von 1990 – 1998, ist am 12. Oktober 2024 überraschend gestorben. Mit einem Trauerstaatsakt haben Politiker, Weggefährten, Angehörige sowie Bürgerinnen und Bürger des Landes von Rainer Prachtl Abschied genommen. Bei dem Staatsakt am 12. November 2024 in der Schweriner Schlosskirche würdigten Propst Dr. Georg Bergner, Pfarrer der Pfarrei St. Anna, Birgit Hesse, Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern, Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig und Eckhardt Rehberg, ehemaliger Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion und Mitglied des Bundestages den verstorbenen Parlamentarier.

Umrahmt wurde die Gedenkveranstaltung mit Musikstücken von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Franz Schubert.



Propst Dr. Georg Bergner

GEDENKWORT VON PROPST DR. GEORG BERGNER PFARRER DER PFARREI ST. ANNA.

Sehr geehrte Frau Prachtl,
liebe Familie Prachtl,
liebe Angehörige und Freunde des Verstorbenen,
Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin!
Frau Ministerpräsidentin! Meine Damen und Herren!

Der heutige Staatsakt für Rainer Prachtl, für Ihren Ehemann, Ihren Verwandten und Freund, für Ihren politischen Weggefährten, ehemaligen Kollegen. Dieser Staatsakt dient drei Zielen. Zum einen ist er ein Ausdruck der Trauer um den Verstorbenen, auch ein Ausdruck der Anteilnahme und des Mitgefühls für Sie, die Familie. Zum zweiten soll in dieser Stunde die Dankbarkeit für sein Wesen, für seine Arbeit und sein Engagement zum Ausdruck kommen. Ein Engagement, das so vielfältig ist, dass wir es in all seinen Facetten kaum in einer Feier beleuchten können.

Zum dritten ist der Staatsakt ein Ort der Erinnerung und der Würdigung für einen Menschen, der als Person, als Politiker, als Christ prägende Spuren bei vielen von uns und im Land Mecklenburg-Vorpommern hinterlassen hat. Viele Nachrufe sind bereits erschienen, die sein Wirken und sein Leben gewürdigt haben.

Der Erzbischof von Hamburg, Stefan Heße, hat über Rainer Prachtl gesagt: Er war eine herausragende Persönlichkeit und ein engagierter Katholik, der seinen Glauben fest in sein Handeln einfließen ließ. Sein Wirken war von christlichen Werten wie Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Mitmenschlichkeit geprägt, die er in seinem persönlichen Leben, in der Politik und in all seinen Projekten verkörperte. Für das Erzbistum Hamburg und für unsere Bistumsregion Mecklenburg in der katholischen Kirche darf ich daher einige Worte an Sie richten. Ich möchte mit einem politischen Gedanken beginnen. Gerade in den derzeit so schwierigen Zeiten, in denen der politische Populismus so viel Zustimmung findet, darf man fragen: Was erwarten die Menschen eigentlich von den politisch Verantwortlichen und Handelnden? Ein Politikwissenschaftler dieser Tage hat dazu kürzlich eine These aufgestellt, dass bei vielen heute der erste Anspruch an die Politik ist, möglichst in Ruhe gelassen zu werden. Die Politik soll einen funktionierenden Ermöglichungsrahmen setzen, der die individuelle Freiheit so wenig wie möglich einschränkt und die Bürger vor Verpflichtungen, Lasten und Beanspruchungen schützt.

Das ist ein falsches Verständnis von Freiheit. Die demokratische Ordnung ist ein Ermöglichungsraum um seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten zum persönlichen Wohl, aber auch zum Wohl der Allgemeinheit einzusetzen. Und Rainer Prachtl hat spätestens mit der Wende genau von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Als Staat und Gesellschaft sich dafür öffneten, allen und nämlich eben nicht nur ideologischen Gesinnungsgenossen die Gelegenheit zur Mitgestaltung zu geben, hat Rainer Prachtl seine beeindruckenden gewaltigen Möglichkeiten und Fähigkeiten eingesetzt und er konnte dabei auf einem festen Fundament aufbauen. Der christliche Glaube und ein starker Wertekanon ha-

ben ihm Orientierung und Halt gegeben. Sein großes Geschick war, Menschen zur Mitarbeit zu gewinnen, sie für Ideen zu begeistern und vor allem auch hartnäckig an der Umsetzung dieser Ideen zu arbeiten.

Und dies gilt im politischen wie auch im gesellschaftlichen Raum. Mit dem Dreikönigsverein hat er eine Basis für soziale und gesellschaftliche Projekte, für Bildung an Herz und Verstand geschaffen, von der so viele profitieren durften. Und in besonderer Weise gilt das für die Schwerkranken und für die sterbenden Menschen, die im Hospiz in Neubrandenburg einen würdigen, einen segensreichen Ort für die letzten Wege ihres Lebens gefunden haben. Im Matthäusevangelium heißt es an einer Stelle: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.“ Und diese Aussage fällt unmittelbar, nachdem Jesus die Jünger zur Nachfolge aufgerufen hat. Sie sollen das Evangelium verkünden, die frohe Botschaft, und sie sollen die Kranken heilen.

Und Nachfolge kann man verstehen als ein solches geben können, auch eine Form der Hingabe, weil auch Gott der Schöpfer und Erhalter des Lebens selbst ein Gebender ist. Wer so gibt in dieser Einstellung, aus diesem freien Herzen heraus, wer so gibt, der empfängt mehr, als er gegeben hat. Rainer Prachtl ist in diesem Sinn ein Mann der christlichen Nachfolge gewesen. Und diese Nachfolge erfüllt. Und sie macht frei. Sie lässt die Freiheit nicht verkümmern, sondern sie setzt den Rahmen, in dem sie sich entfalten kann und groß werden darf. Und so dürfen wir hoffen, dass der Verstorbene nach seinem Glauben in die Begegnung mit Gott hineingeht, der ihm das Angebot des ewigen Lebens gibt. Und Rainer Prachtl wird, denke ich, in aller Freiheit Ja dazu sagen.



Landtagspräsidentin Birgit Hesse

GEDENKWORT VON BIRGIT HESSE PRÄSIDENTIN DES LANDTAGES MECKLENBURG-VORPOMMERN

Liebe Frau Prachtl,
liebe Familie Prachtl,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Fraktionsvorsitzende, Abgeordnete, ehemalige Abgeordnete des Landtages von
Mecklenburg-Vorpommern und des Deutschen Bundestages,
Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,
Sehr geehrte Frau Landesverfassungsgerichtspräsidentin,
Sehr geehrter Herr Rehberg,

Liebe Trauergemeinde! Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihr Kommen. Wir haben uns heute versammelt, um gemeinsam um Rainer Prachtl zu trauern. Im Alter von 74 Jahren wurde unser erster Präsident des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern am 12. Oktober unerwartet aus dem Leben gerissen. Zu fassen ist dieser Verlust noch immer nicht. Mit Rainer Prachtl hat unser Bundesland, haben wir alle eine herausragende Persönlichkeit verloren.

Einen Menschen, der die Entwicklung Mecklenburg-Vorpommerns in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung Deutschlands maßgeblich geprägt hat. Mit dem heutigen Trauerstaatsakt verabschieden wir uns von ihm und erweisen ihm unseren Respekt. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie sehr die Nachricht vom Tode Rainer Prachtls viele Menschen betroffen und unendlich traurig gemacht hat, lässt sich ansatzweise nachvollziehen an den Würdigungen seiner Lebensleistung über Parteigrenzen hinweg und an den in verschiedenen Medien veröffentlichten Nachrufen. An Zuschriften an den Landtag oder auch an den Einträgen in das von uns vor dem Plenarsaal ausgelegte Kondolenzbuch. Immer wieder findet darin Erwähnung, dass und wie sehr Rainer Prachtl bei seinem Wirken stets Mensch war.

Seine Empathie im Umgang mit anderen Menschen wird hervorgehoben, dem Freund gedankt und der so geschätzte wie kluge Ratgeber gewürdigt. Häufig und stets wertschätzend erwähnt, werden sein christlicher Glaube und der auf Versöhnung angelegte Umgang mit der Vergangenheit. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Rainer Prachtl war ein in allen politischen Lagern geschätzter Mann, der an maßgeblicher Stelle und stets unparteilich daran mitgewirkt hat, unserem Bundesland Gestalt zu geben. Das Herstellen der Arbeitsfähigkeit des Landtages der ersten Wahlperiode, der Beschluss über die Landeshauptstadt und damit auch über den Sitz von Landtag und Landesregierung, das Schaffen eines vorläufigen Statuts als Vorstufe der späteren Landesverfassung sowie die in erheblichen Umfang vorzunehmende Gesetzgebung und nicht zuletzt sein Wirken als Vorsitzender der Verfassungskommission möchte ich herausgreifen. Diese für unser Land geleistete und immens wichtige Arbeit werden wir ihm niemals vergessen.

Im politischen Raum, auch unter derzeitigen wie ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung, erinnern sich Menschen anerkennend an Rainer Prachtl, an seinen enormen Einsatz für unsere Landesverfassung. Als Vorsitzendem der Verfassungskommission lag ihm an der Einbindung aller demokratischen Strömungen und Initiativen. Er scheute keine Diskussion und warb unermüdlich in allen Regionen unseres Bundeslandes für den Wertekanon der Verfassung. Ihm lag daran, den Inhalt der Verfassung zu den Menschen zu bringen. Deshalb hat er sie im ganzen Land auch persönlich verteilt, sei es in der hochdeutschen Textfassung oder in plattdeutscher Sprache. Die Annahme der Landesverfassung durch einen Volksentscheid 1994 ist deshalb ganz sicher zu einem erheblichen Teil sein Verdienst.

Er hat zusammengeführt, und er hat Brücken gebaut. Nicht zufällig war es der bekennende Katholik Rainer Prachtl, der 1991 die ökumenische Andacht ins Leben rief, zu der seither am ersten Sitzungstag einer Plenarwoche hier in dieser Schlosskirche eingeladen wird. Als Vorsitzender der Enquetekommission mit dem Titel „Leben in der DDR, leben nach 1989 – Aufarbeitung und Versöhnung“ machte er während seiner zweiten Amtszeit als Präsident die Themen Aufarbeitung und Versöhnung zum Schwerpunkt seiner politischen Arbeit. Im Einsetzungsantrag hieß es damals. Ich zitiere: „Eine unnötige Polarisierung schadet politischer Kultur. Ziel muss sein, Brücken zu bauen und nicht Menschen auszugrenzen, die die Zukunft demokratisch und ehrlich mitgestalten möchten.“

Geeigneter als Rainer Prachtl hätte für diese Aufgabe wohl kaum jemand sein können. Und die Bedeutung dieses Zitates gilt heute mehr denn je. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Rainer Prachtl hat die parlamentarische Demokratie in unserem Land geprägt. Mit großer Leidenschaft und zutiefst überzeugt vom Wert und den Möglichkeiten der Demokratie. Immer blieb er dabei bescheiden und demütig. Seine Wahl zum Landtagspräsidenten am 26. Oktober 1990 nannte er in seiner Antrittsrede Ehre und Auszeichnung.

54 von damals 66 Abgeordneten hatten für ihn gestimmt. Dieses Votum sei für ihn Verpflichtung, sein Amt gerecht und überparteilich auszuüben gegen jedermann. In Richtung der damaligen Opposition, versicherte Rainer Prachtl, ich zitiere: „... dass ich nicht daran denke, eine Übermacht des Präsidenten zu vollziehen. Ich denke, dass wir alle ein gutes Miteinander und Füreinander haben werden.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie sehr finde auch ich mich in diesen Worten wieder! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gleichwohl Rainer Prachtl im Jahr 2006 nach vier Wahlperioden aus dem Landtag ausgeschieden war, blieb er in der Landeshauptstadt präsent und seiner ehemaligen Wirkungsstätte herzlich verbunden. Immer wieder war er zu verschiedenen Gelegenheiten im Landtag, auch als Redner bei verschiedenen Veranstaltungen. Zuletzt traf ich Rainer Prachtl am diesjährigen Tag der Deutschen Einheit in Schwerin. Ich zeigte ihm und seiner lieben Frau den aus dem ehemaligen Plenarsaal seiner einstigen Wirkungsstätte entstandenen Konferenzbereich.

Gemeinsam begrüßten wir eine Delegation aus Mecklenburg County. Wir waren uns einig, dass der Kontakt nach Nordamerika dringender denn je gepflegt werden sollte. Wie recht er doch behielt! Und diese Brücke war ihm, stets spürbar, eine Herzensangelegenheit. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Rainer Prachtl wird fehlen als wichtiger Zeitzeuge der Gründungsjahre unseres Bundeslandes, als Ratgeber und nicht zuletzt als Mensch mit klarem moralischen Kompass. Weit über unser Landesparlament hinaus wurde er geschätzt und gewürdigt für sein politisches Wirken wie auch seinen Einsatz. Wir haben es gehört für den Dreikönigsverein in Neubrandenburg und dessen soziale Projekte. Rainer Prachtl fühlte sich zu jeder Zeit den Menschen verpflichtet. Privat in der Politik, im Ehrenamt. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie. Der Landtag von Mecklenburg-Vorpommern wird seinem ersten Präsidenten ein ehrendes Andenken bewahren. „Was du bist, ist Gottes Geschenk an dich. Was du wirst, ist dein Geschenk an Gott.“



Ministerpräsidentin Manuela Schwesig

GEDENKWORT VON MANUELA SCHWESIG MINISTERPRÄSIDENTIN VON MECKLENBURG-VORPOMMERN

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin,
liebe Birgit Hesse,
sehr geehrter Herr Rehberg,
sehr geehrter Herr Dr. Bergner,
liebe Frau Prachtl, liebe Familie, liebe Angehörige,
liebe Weggefährten!
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir trauern um Rainer Prachtl, ein heimatverbundener Mecklenburger, der dort, wo er geboren wurde, auch gestorben ist: in Neubrandenburg. Ein gläubiger Katholik, ein Ehemann, Vater und Großvater. Ein aufrechter, sozial engagierter Mensch, der sich immer für das Wohl anderer Menschen und unsere Gesellschaft eingesetzt hat. Ein aufrechter Christdemokrat, der weit über seine Partei hinaus geschätzt wurde. Ein Politiker, der unser Land Mecklenburg-Vorpommern geprägt hat wie nur wenige andere, von der friedlichen Revolution über den Landtag bis zur Landesverfassung.

Rainer Prachtl ist ganz plötzlich gestorben, von einem Tag auf den anderen. Das war ein Schock. Niemand hat damit gerechnet. Auch ich nicht. Ich werde sein fröhliches Lachen bei der letzten Begegnung hier im Schlossinnenhof zum Tag der Deutschen Einheit nicht vergessen. Niemand konnte sich darauf einstellen, dass Rainer Prachtl nicht mehr da sein würde. Umso mehr fehlt er jetzt vor allem seiner lieben Frau, seiner Familie, aber auch dem Dreikönigsverein, seinen Freunden und Weggefährten. Wir ehren Rainer Prachtl heute gemeinsam mit einem Trauerstaatsakt. Danke, dass Sie alle gekommen sind.

Sehr geehrte Damen und Herren, wenn ich sage, Rainer Prachtl war Koch, dann steckt dahinter eine ganz andere Geschichte. Eine Geschichte, die typisch ist für das Aufwachsen von Christen in der DDR. Rainer Prachtl war katholisch. Er war gläubiger Christ und deshalb durfte er zunächst einmal kein Abitur machen. Er musste vorher eine Ausbildung absolvieren. Und dass er wirklich gern und gut gekocht hat, war dann eine glückliche Fügung. Der katholische Glaube allerdings blieb für Rainer Prachtl zentral. Nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaft wurde er Ausbildungsleiter bei der Caritas Mecklenburg. Aktives Gemeindemitglied blieb er sowieso und geriet mitten in die friedliche Revolution des Jahres 1989. Vor ein paar Tagen haben wir den 35. Jahrestag gefeiert und es ist traurig, dass Rainer Prachtl nicht mehr mit uns feiern kann.

Er hat die friedliche Revolution als das bewegendste Ereignis seines Lebens bezeichnet und als das Ereignis, das sein ganzes Leben am meisten verändert hat. Rainer brachte konnte als Zeitzeuge anschaulich und bewegend über diese Zeit berichten. Über den Arbeitskreis Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, der zu einem Zentrum der Proteste in Neubrandenburg wurde. Über die Angst in der dunklen Stadt, als die Friedensgebete noch klein waren. Über die Einschüchterung durch Stasi und Polizei und über das großartige Gefühl, als es dann 10.000 Menschen waren in der Kirche und vor der Kirche. Menschen wie Rainer Prachtl. Ihrem Einsatz und ihrer Besonnenheit verdanken wir den Sturz der DDR Diktatur.

Auch ihnen verdanken wir, dass die friedliche Revolution friedlich blieb. Ihnen verdanken wir schließlich den Aufbau einer neuen demokratischen Gesellschaft in Ostdeutschland. Rainer Prachtl hat es mal lapidar so ausgedrückt: „Da waren damals Pferde, die mussten geritten werden. Man wusste nicht so richtig, wie man sie reiten musste und wohin der Ritt gehen würde.“ Aber Rainer Prachtl ist losgeritten. Er hat Verantwortung übernommen im Stadtrat von Neubrandenburg. Im Dezember 1989 ist er in die Ost-CDU eingetreten und hat mit seinem Engagement ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die frühere DDR Blockpartei zu einer demokratischen Partei wurde. Wir verlieren auch einen großen Christdemokraten in unserem Land.

Und deshalb gilt mein Mitgefühl ganz besonders der Christdemokratie in unserem Land und all seinen politischen Weggefährten, und dem Landtag des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Wenn wir in wenigen Tagen das 30-jährige Bestehen unserer Landesverfassung feiern, dann verdanken wir das auch Rainer Prachtl. Es war ihm wichtig, eine Verfassung zu entwickeln, die nie wieder eine Diktatur zulassen würde. Deshalb die Festschreibung von Grundrechten und Grundregeln über die Staatsform. Das war für ihn besonders wichtig. Die Verfassungskommission hat sich für ein starkes Parlament und festgeschriebene Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung auch außerhalb der Wahlen eingesetzt. Volksinitiativen, Volksentscheide und Volksbegehren und ein Landesverfassungsgericht als Hüterin der Verfassung.

Schließlich war es Rainer Prachtls Anliegen, dass die Verfassung die Identität unseres Landes Mecklenburg-Vorpommern ausdrückt mit seinen Landesfarben, mit seiner niederdeutschen Sprache und unseren Alleen. Dies alles eingebettet in ein demokratisches Deutschland, in ein zusammenwachsendes Europa und eine freundschaftliche Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn an der Ostsee. Rainer Prachtl hat darauf bestanden, auch die Oppositionsbewegung der DDR in den Verfassungsprozess einzubeziehen, obwohl sie im Landtag gar nicht vertreten war. Ein Weggefährte aus der Verfassungskommission beschreibt ihn so. Zitat: „Immer mit dem klaren Blick auf das Ziel immer wieder Brücken bauend, trotz manch harter Debatten, allen unterschiedlichen Argumenten, auch Diskussionsraum gebend.“

Niemals verbissen, sondern stets offen und mit der ihm eigenen Lebensfreude. So werde ich ihn in Erinnerung behalten.“ So werden wir ihn gemeinsam in Erinnerung behalten. Es ist ein Glück, dass wir mit dieser Verfassung seit 35 Jahren in Frieden, Freiheit und Demokratie leben. Einen guten Teil dieses Glücks verdanken wir Rainer Prachtl. Er ist eine Gründungspersönlichkeit unseres Landes. Landtagspräsident von 1990 bis 98, Landtagsabgeordneter bis 2006. Rainer Prachtl hat weit über die Verfassung hinaus die Politik unseres Landes geprägt. Ich selber habe ihn nicht mehr im Landtag erlebt. Aber es gibt viele Menschen, die sich noch daran erinnern, wie er auch dort trotz mancher harter Debatten Brücken gebaut hat.

Unsere Landtagspräsidentin hat das bereits schon sehr gewürdigt. Er hat zusammengeführt, nicht gespalten. Er hat Prozesse moderiert und erklärt. Er erfährt bis heute hohe Anerkennung aus allen demokratischen Richtungen. Das war damals wichtig, und das ist heute genauso wichtig.

Sehr geehrte Damen und Herren! Für mich war Rainer Prachtl vor allem verbunden mit seinem Engagement für die Stadt Neubrandenburg, mit dem Dreikönigsverein. Ich bin oft am 6. Januar zum Benefizabend zu Gast gewesen. Rainer Prachtls Begeisterung, seine Kraft und seine Lebensfreude waren anregend und ansteckend. Immer ein guter Start ins neue Jahr. Der Dreikönigsverein ist schon 1991 von einem Kreis katholischer Familien um Rainer Prachtl gegründet worden.

Seit mehr als 20 Jahren begleitet das Dreikönigs-Hospiz kranke Menschen und ihre Angehörigen in Neubrandenburg auf ihrem Weg zum Ende des Lebens hin. Dazu kommt der ambulante Hospizdienst, der Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu Hause begleitet. Jugendliche haben mit dem Dreikönigsverein die Möglichkeit, nach Israel zu reisen. Für Rainer Prachtl, seine Frau und seine Freunde, ist der Dreikönigsverein mit seinen Hospizangeboten ein Lebenswerk. Und diese Arbeit für viele Menschen eine wichtige Stütze am Ende des Lebens. Es ist etwas, das bleibt und das dauerhaft an Rainer Prachtl erinnern wird. Und ich freue mich auf den 6. Januar nächsten Jahres, wenn wir uns dann in Neubrandenburg wiedersehen und an ihn erneut erinnern.

bleiben wird auch sein Einsatz für das Ehrenamt in Mecklenburg-Vorpommern. Rainer Prachtl war Gründungsmitglied der Ehrenamtsstiftung und stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Mit seiner Erfahrung, seinem offenen Ohr und seinem Rückhalt für die Unterstützung, die Ehrenamtliche brauchen, hat er dazu beigetragen, das Ehrenamt und damit den sozialen Zusammenhalt in unserem Land voranzubringen. Die Ehrenamtsstiftung war am Anfang umstritten, und es ist auch sein Verdienst, dass sie heute ein großer Erfolg ist. Sehr geehrte Damen und Herren, dienen in Verantwortung. Unter diesem Motto hat Rainer Prachtl einen guten Teil seines Lebens dem Dienst an seinen Mitmenschen und an unserem Land Mecklenburg-Vorpommern geschenkt. Menschlichkeit ist machbar.

Mit dieser Lebenshaltung ist er aufrecht, pragmatisch, bodenständig und menschlich geblieben. Getragen durch die Kraft seines christlichen Glaubens, der ihm in seinem ganzen Leben Antrieb, Richtschnur und Mutmacher war. Liebe Frau Prachtl, Ihr Mann hat gern einen Satz von Ihnen zitiert, einen Satz aus der Zeit der friedlichen Revolution. Zitat: „Wir sind jetzt frei wie die Wildgänse, die über unser schönes Mecklenburg-Vorpommern fliegen.“ Es ist ein wunderschönes Zitat. Sein Glaube trägt Rainer Prachtl jetzt in den Himmel. Wir bleiben zurück. Ich wünsche Ihnen, liebe Frau Prachtl, liebe Familienangehörige, dass Sie in dieser schweren Zeit die Kraft und den Zuspruch erhalten, den sie so oft anderen Menschen in ähnlicher Situation geschenkt haben. Uns in Mecklenburg-Vorpommern bleibt, dass wir frei leben, demokratisch und in guter Verfassung. Und das verdanken wir auch ihrem Mann. Wir werden Rainer Prachtl in Erinnerung halten und nie vergessen.



Eckhardt Rehberg, ehemaliges Mitglied des Bundestages

GEDENKWORT VON ECKHARDT REHBERG EHEMALIGER VORSITZENDER DER CDU-LANDTAGS- FRAKTION UND MITGLIED DES BUNDESTAGES

Liebe Regina,

Liebe Familie Prachtl,

Werte Trauergemeinde, wie wird man Rainer Prachtl als Person, seinem Lebensweg, seinem Wirken als Familienvater, als Freund, als Weggefährten, als homo politicus, als Schriftsteller, Lyriker – weit über ein Dutzend literarische Werke, acht Jahre Landtagspräsident, 16 Jahre Landtag, Vater der Landesverfassung, einem der Vorsitzenden der Enquete Kommission Aufarbeitung und Versöhnung, Gründer, Inspirator, Motivator des Dreikönigsvereins, gerecht? Kann ich dem überhaupt gerecht werden? Bei der Erarbeitung dieser Rede zum Trauerstaatsakt für den ersten Landtagspräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, gewählt mit großer Mehrheit am 26. Oktober 1990, zwölf Tage nach der Wiedergründung des Landes Mecklenburg-Vorpommern, gut

drei Wochen nach der Wiedervereinigung, knapp ein Jahr nach dem Fall der Mauer wurde mir bewusst, wie intensiv und prägend Rainer Prachtl die Jahre 1989/90 in Neubrandenburg und dann ab dem Herbst 1990 in Mecklenburg-Vorpommern mitgestaltet und geprägt hat. Was waren für ihn Beweggründe, Erfahrungen, Erlebnisse, Ereignisse? Wie und worin begründete sich sein Fundament? Welches sind die Anker, die Fixpunkte? Ich denke, es waren Familie und Heimat, Erfahrungen einer Diktatur, Erbarmen und Versöhnung, Dienen in Verantwortung und als große Klammer: Christlicher Glaube und Gottvertrauen. Aus einem Gespräch mit dem Literaturwissenschaftler und Literaturkritiker Carsten Gansel im Jahr 1994, erschienen im Gedichtband „*Fremder Sommer*“.

Auf die Frage, was Ihnen Heimat ist, antwortete Rainer Prachtl:

„Für den Christen, auch für mich, wird es in Bezug auf den Wert Heimat immer die Unruhe geben, die Augustinus, der Kirchenlehrer, mit den Worten beschrieb Unruhe ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott! Aus dieser Unruhe ist bei mir ein Verantwortungsbewusstsein erwachsen, das mich zuerst zum Ausbildungsleiter bei der Caritas Mecklenburg und nach der Wende in diesem Land zum Politiker werden ließ. Dabei gilt für mich, das ist mein, das ist unser. Da leben wir. Und ich möchte dafür sorgen, dass wir uns hier wohlfühlen, dass dieses Stückchen Erde und jetzt definitiv mein Land Mecklenburg-Vorpommern, mein Deutschland, unser Europa, ja die ganze Welt eine lebensfreundliche Umgebung wird. Dabei ist für mich in Bezug auf die Verwirklichung des Begriffes Heimat das Primäre. Meine Familie, die Menschen in meiner näheren Umgebung, die Mitarbeiter, die Christen in meiner Heimatstadt und in meinem Bundesland. Das ist der stärkste Impuls, den ich empfangen. Für mich ist nach der Wende Heimat etwas Reales, etwas Fassbares geworden. Um es mit einem Satz zu sagen: Ich habe meine Heimat gefunden. Ich fühle mich wohl.“

Am 15. Januar 1950 in Neubrandenburg geboren. Ein katholisches Elternhaus, Messdiener, Lektor in der katholischen Gemeinde. Was machte es mit einem 13-Jährigen, wenn der Klassenlehrer, der bestimmt wusste, dass Rainer Prachtl als gläubiger Katholik nicht zur Jugendweihe gehen wird, die Klasse aufforderte, dass diejenigen aufstehen, die zur Jugendweihe gehen?

Als einziger blieb Rainer Prachtl sitzen. Was macht es mit einem 13-Jährigen? Ähnlich erging es Tausenden, Zehntausenden junger Christen in der DDR. Kein Abitur auf der erweiterten Oberschule, möglicherweise kein Direktstudium. Ja, Rainer Prachtl ist dann auf Umwegen zum Abitur in der Abendschule und zum Studium gekommen und hat mal gesagt, sein Wunschberuf sei Fernmeldemechaniker gewesen, aber dass er Koch gelernt hat, passte letztendlich besser zu ihm als Fernmeldemechaniker. Rainer Prachtl spielte in einer Band in Neubrandenburg in den 1960ern und 1970ern. Sie bekamen Auftrittsverbot, weil sie die Prozente nicht eingehalten haben. 60 % Ost, 40 % West. Und sie hatten noch einen Nachteil: Alle Bandmitglieder kamen aus der katholischen Gemeinde.

Auftrittsverbot. In den 1980er Jahren die Gründung eines Familienkreises, aus dem dann der Dreikönigsverein erwuchs und 1989 Mitbegründer des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Pfarrgemeinderat. Kolpinggruppe. Das Kochen, das Kochsein hat sein Leben mitgeprägt. Er schrieb Anfang der 80er Jahre das Kochbuch. Aber das Kochbuch muss man in Anführungszeichen setzen. „*Von St. Martin bis Silvester*“. Es durfte erst 1989 erscheinen, wegen der DDR Zensur. Er machte das in genialer Art und Weise. Er erklärte im Vorwort die Ursprünge von Sankt Martin, Advent und Weihnachten. Und deswegen unterlag dieses Buch der DDR Zensur. Die Verbindung auf die Hinweise zu den christlichen Wurzeln war halt den SED Oberen suspekt. Und auf die Frage von Carsten Gansel 1994: In welchem Maße hat Ihr Hiersein, Ihr Leben in der DDR, Ihr Leben und Schreiben beeinflusst? Seine Antwort:

„Mein Hiersein war geprägt von der Erfahrung, selten auf der Seite der Mehrheit zu stehen. Dieses Training ermöglicht es mir noch heute, kräftig gegen den Strom zu schwimmen, gleich in welcher Situation. Übrigens schwimme ich tatsächlich sehr gern. Außerdem gab es die Erfahrung der Unfreiheit und die damit verbundenen Einschränkungen und Ängste. Das waren aber durchaus nicht nur Erfahrungen mit negativen Auswirkungen. Die Minderheit, die Widerstand leistete, und eine doch eher schweigende Mehrheit, verhielten sich durchaus solidarisch. Die diskriminierte christliche Bevölkerung verwirklichte zwar noch nicht das Bibelwort aus der Apostelgeschichte: Sieht, wie sie einander lieben, aber doch eine Vorstufe dazu: Seht, wie sie einander helfen. Die Erfahrung, ungerecht behandelt zu werden, hat in Verbindung mit erlebter Solidarität ganz wesentlich mein Leben und damit auch mein Schreiben beeinflusst. Damit wurde mir ein Hoffen wider aller Hoffnung ermöglicht.“

Er sagt aber gleichzeitig: „Erbarmen und Versöhnung, Toleranz, Vergeben und Verzeihen. Ohne Versöhnung und ohne Erbarmen erfrieren sowohl Wahrheit als auch Recht.“ Diese Worte und Sätze im Gespräch 1994 waren Leitbild, Grundlage für sein Handeln und Tun. Sie waren die Brücke von dem Leben im Unrechtsstaat DDR zum Leben in Freiheit und Demokratie.

Er sagte einmal 2016 folgendes zu den Montagsdemonstrationen: „Die Wendezeit um den 9. November 1989 ist für mich unvergessen. Zu dieser Zeit habe ich unter anderem im Arbeitskreis *Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung* mitgewirkt und an allen Friedensgebeten in Brandenburg teilgenommen. Vor der größten Kundgebung dieser Art haben meine Frau und ich uns sogar von unserem Sohn verabschiedet, weil wir nicht sicher waren, ob wir nicht festgenommen werden würden. Das war nicht der Fall. Wir haben uns danach so frei gefühlt wie die Wildgänse am Himmel. Das war ein unbeschreibliches Gefühl“, so Rainer Prachtl.

Rainer Prachtl trat im Dezember 1989 in die CDU ein. Paul Krüger sagte mir, mit neun weiteren katholischen Christen und später, im Frühjahr 1990, haben dann insgesamt mehr als drei Dutzend katholische Christen die CDU in Neubrandenburg gekapert. Warum? Aus welchen Gründen gerade die CDU? Gerade die CDU, Rainer Prachtl und ich haben oft darüber gesprochen, viele Gespräche geführt, vor allem zu einem Zeitpunkt, wo nicht klar war: Wo geht es eigentlich hin in Deutschland? Helmut Kohl hatte sein Zehn-Punkte-Programm. Aber ob es sich innen und außenpolitisch durchsetzen ließ, war zu dem Zeitpunkt jedenfalls nicht absehbar. Rainer Prachtl war ein großer Anhänger von Konrad Adenauer und Helmut Kohl, dem er am Tag der Einheit und dem Einheitsfest am 3. Oktober 1992 im Schweriner Schloss persönlich begegnete. Aber auch Willy Brandt, Helmut Schmidt, Hans Dietrich Genscher waren für ihn politische Bezugspersonen. Für mich verkörpert Rainer Prachtl in idealer Weise alle drei Wurzeln der CDU die konservative mit Wertefundament, Familie und Gesellschaftspolitik, Liberal, tolerant, Erbarmen und Versöhnung. Und sozial. Rainer Prachtl war ein großer Anhänger der katholischen Soziallehre. Rainer Prachtl wurde nicht zufällig am 6. Mai bei der Kommunalwahl in die Stadtvertretung Neubrandenburg gewählt und wurde Vorsitzender der CDU Fraktion. Vom Juni 1990 bis Ende Oktober 1990 war er Stellvertreter des Regierungsbevollmächtigten Martin Brick für regionale und kommunale Angelegenheiten. Wie kam es dazu?

Paul Krüger sagte mir, sie saßen in der Volkskammer, Gruppe Region Neubrandenburg zusammen und es kamen Personalvorschläge auf den Tisch für die Regierungsbevollmächtigten. Es waren ausschließlich Altkader darauf. Dann hat Thomas Brick seinen Bruder Martin Brick vorgeschlagen. Und Paul Krüger Rainer Prachtl. Beide haben ja gesagt. Ich glaube, hier kommt zu Recht zum Ausdruck, dass eines seiner Fundamente seine Lebenshaltung war. Dienen in Verantwortung. Zu dem Zeitpunkt war nicht klar, dass Ende August die Wiedervereinigung, der Beitritt der ehemaligen DDR zum Gebiet der Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober beschlossen wurde. Also Dienen in Verantwortung. Wenn ich Regina und Rainer Prachtl gelegentlich am Sonntag in Ribnitz-Damgarten beim Gottesdienst traf und wir danach noch ein we-

nig miteinander geredet haben, habe ich Rainer Prachtl oft lächelnd gefragt. „Zurück zu den Wurzeln?“ Und er musste schmunzeln. Der Hintergrund: am Abend des 14. Oktober, am Tag der Landtagswahl 1990, gab es in Dierhagen, im ehemaligen Gästehaus des Ministerrats der DDR, die entscheidenden Gespräche zur Koalitions- und Regierungsbildung auf Seiten der CDU. Rainer Prachtl und ich waren nicht dabei. Aber Teilnehmer, Zeitzeugen berichten, dass auch darüber gesprochen wurde, dass ich Landtagspräsident werden sollte. Und Rainer Prachtl, Fraktionsvorsitzender. Wir haben dann immer gesagt: „Es ist anders gekommen, der Herrgott hat es gerichtet und entschieden.“ Ich glaube, solche Wegmarken, solche Zufälligkeiten zeigen, dass viele Dinge doch eine gut fügende Hand von oben haben.

Beim Festakt zu zehn Jahren Landtag Mecklenburg-Vorpommern zitierte Rainer Prachtl Richard Schröder, den Fraktionsvorsitzenden der SPD in der Volkskammer, der über die Abgeordneten der ersten frei gewählten Volkskammer sagte, sie seien... Wir seien in dem Falle größtenteils eine Schar von Laienspielern. Und Rainer Prachtl fügte dann bei diesem Festakt hinzu: Er selber zähle sich dazu. Ich habe ihm selten und ungerne widersprochen, aber hier muss man ihm widersprechen. Wenn man allein sieht, wie professionell er nach seiner Wahl am 6. und 20. Oktober die erste Landtagsitzung geleitet hat. Wer noch einmal ins Plenarprotokoll reinguckt. Sieben Stunden. Und wir waren damals alle nicht zartbesaitet und so liefen auch die ersten sieben Stunden ab, aber vom Rainer professionell geleitet, um seinen Nachfolger mal zu zitieren, Hinrich Küssner: „Für Demokratie und soziale Marktwirtschaft haben wir stabile Fundamente in unserem Bundesland gelegt für den Landtag.“

Seine Abgeordneten und Mitarbeiter waren insbesondere die ersten vier Jahre mit Gesetzesarbeit im Überfluss angefüllt. Ich will das nur in einigen Zahlen deutlich machen: Es wurden in der ersten Legislaturperiode 195 Gesetze verabschiedet und 4837 Drucksachen wurden verzeichnet. Einer der ersten Vorschläge von Rainer Prachtl war, vor jeder Sitzungswoche eine ökumenische Andacht abzuhalten. Bis heute. Und danach? Gemeinsames Frühstück. Aber nicht von Geistlichen, sondern von Laien, von Abgeordneten, von Mitarbeitern.

Rainer Prachtl war Ideengeber, Umsetzer, Motivator. Er konnte auf Menschen zugehen. Er hat die Menschen förmlich eingefangen für seine Ideen, für seine Motivation.

Und Rainer Prachtl schob auch nicht irgendwas ab, wenn man ihn gefragt hat: Bist du dabei? Stellst du dich zur Verfügung? 1991 Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Regionalbeauftragter des Weißen Ringes in Mecklenburg-Vorpommern. In der zweiten Legislaturperiode Vorsitzender des Tourismusverbandes und Mitglied im Fernsehrat des ZDF. Und Rainer Prachtl hielt den Landtag in Bewegung. Meine Damen und Herren. Schwimmen im Schweriner See für einen guten Zweck, oder legendär die Wanderung rund um den Schweriner See. 66 Kilometer. Nach nicht übereinstimmenden Informationen sollen vier oder sieben Abgeordnete angekommen sein. 20.000 DM für einen guten Zweck sind zusammengekommen. Er war Brückenbauer und Versöhner, trotz, aber auch aufgrund seiner Erfahrungen und Erlebnisse bis 1989. Neben dem Königsverein, meine ich, war sein Meisterstück, die Landesverfassung, eine moderne landesbezogene, am Realen orientierte, im konstitutiven Teil pragmatische Landesverfassung. Sie wäre ohne ihn nicht zustande gekommen. Die erste Hürde war die Verfassungskommission, die zweite die Zweidrittelmehrheit im Landtag. CDU, SPD und FDP mussten sich einigen. Und die dritte Hürde war der Volksentscheid.

Es gab eine Debatte über das verpflichtende Recht auf Arbeit und Wohnen. Wer an die Zeit zurückdenkt Werftkrise, über 15 % Arbeitslosigkeit. Viele gingen in den Westen Deutschlands. Zusammenbrüche vieler Unternehmen. Orientierungslosigkeit. Ohne Rainer Prachtl, ohne seine Tatkraft, sein Engagement wäre es, glaube ich, entweder knapper geworden oder zu keiner Mehrheit gekommen.

Meine Damen und Herren, er selber, seine Mitarbeiter, sind durchs Land gefahren. Er hat an Feldrändern angehalten, wenn die Bauern auf dem Feld bei der Arbeit waren. Morgens um 5 stand er am Werkstor. Haustürwahlkampf war für ihn kein Fremdwort, weder als es um die Verfassung ging, noch 1994, als es um seinen Wahlkreis ging.

Heimat und Identität. Das Schloss, heute zugehörig zum Welterbe der UNESCO, das Plattdeutsche, die Naturlandschaft. Mecklenburg-Vorpommern und ein starkes Parlament im konstitutiven Teil. Diese Landesverfassung hat nur sehr wenige Änderungen bekommen. Jetzt soll wieder etwas geändert werden. Wenn ich richtig informiert bin, soll der Artikel 18 ergänzt werden. Im Bewusstsein der besonderen historischen Verantwortung Deutschlands schützt und fördert das Land Mecklenburg-Vorpommern das jüdische Leben und die jüdische Kultur. So soll die Landesverfassung jetzt ergänzt werden. Meine Damen und Herren, diese Ergänzung war immer Maßstab und Maxime seines Tuns und Handelns. 1992 gründete er hier im Landtag die deutsch israelische Parlamentariergruppe, Fahrten nach Auschwitz, nach Ravensbrück gemeinsam mit dem Landtag Brandenburg.

Der Dreikönigsverein organisiert seit 1992 alle zwei Jahre Bildungsreisen für jeweils 25 Jugendliche nach Israel. In dem Buch *Shalom Jerusalem* ist ein Foto der Gedenkstätte Yad Vashem. Dazu schreibt Rainer Prantl.

„Die Schuld kann nicht getilgt werden, das Verbrechen nicht gesühnt werden. Doch das Erinnern vermag das Gewissen zu schärfen, zur Wachsamkeit zu mahnen, sensibel zu machen für das Entstehen neuer Schuld und neuen Unrechts.“

Bereits 1991 überreichte mir Rainer Prachtl das kleine Buch „Erbarmen und Versöhnung“ mit dem Schicksal der Generaloberin Elisabeth Rivet, die Karfreitag am 30. März 1945 für eine Familienmutter in die Gaskammer gegangen ist. Er sagte am 19. Juni 1994 in Auschwitz, ich zitiere:

„Wer dem Vergessen das Wort redet oder gar das Verbrechen zu leugnen sucht, der beleidigt nicht nur das Andenken der Opfer und das Mitgefühl der Überlebenden, der Angehörigen und der Nachkommen, sondern bereitet auch, ob er es will oder nicht, den Boden für neues Unrecht.“

Für Rainer Prachtl waren die zwölf Jahre Nationalsozialismus nie ein „Fliegenschiss der Geschichte“. Er war der erste Botschafter für unser Bundesland. Er nutzte alles, was ihm möglich erschien. Besonders nach den Ereignissen 1992 in Lichtenhagen. Natürlich war der 6. Januar, das Dreikönigssessen, ganz wichtig, aber auch die Ostsee-Parlamentarierkonferenz. Da mussten sogar seine Mitarbeiter sehr, sehr früh morgens zur Kranzniederlegung in der Hauptstadt Lettlands am Ehrenmal der Opfer der Kriege. Er wurde zu Reden in ganz Deutschland eingeladen. Gesprächskreise in Schwerin und Neubrandenburg mit Referenten, Teilnehmern über Mecklenburg-Vorpommern hinaus, legendäre Wanderungen mit Rita Süßmuth, Norbert Blüm, Henning Scherf, der Familie Biedenkopf, Johannes Rau. Rainer Prachtl hatte sich bereits zu Beginn der 90er Jahre ein breites politisches Netzwerk als Landtagspräsident aufgebaut. Rainer Prachtl wusste, sein Amt konnte er nur mit engagierten, motivierten Mitarbeitern in der Landtagsverwaltung ausüben. Rainer Prachtl guckte nicht nach beamtenrechtlichen Zugangsvoraussetzungen. Sein Motto war Herz und Verstand. Landeskinder und Frauen standen im Fokus. So war die Abteilungsleiterin der Abteilung Z über viele Jahre seit Frühjahr 1991 die einzige Abteilungsleiterin hier in Schwerin. Wie charakterisiert Rainer Prachtl Politik und Politiker? Wie sah er sie und letztendlich sich selbst? Ich kann nur empfehlen das Buch *Zwischen Koch- und Staatskunst*, liebe Birgit Hesse, viel-

leicht mal zur Hand zu nehmen. Vielleicht sollte man das jedem Abgeordneten zu Neubeginn einer Legislaturperiode in die Hand geben. Ich kannte das vorher auch nicht, habe es jetzt noch mal durchgelesen. Ein Zitat sei mir gestattet, weil es so schön ist:

„Dass ein Koch sich der Politik zuwendet, ist eher die Ausnahme. Dass aber ein Politiker etwas vom Kochen versteht, sollte die Regel sein. Muss nicht auch ein Politiker das Verhältnis zwischen Zuwachs und Schwund bedenken? Das rechte Maß, die richtige Dosierung, die Qualität der Gewürze? Und sollte nicht auch ein Politiker immer wieder daran denken, für wen er kocht? Ob das, was er da zubereitet, auch verdaut werden kann? Ob die Menschen davon satt werden, ihre Gesundheit erhalten oder sogar verbessern oder ob sie Mangelerscheinungen davontragen oder sich überfressen müssen. Aber vielleicht gibt es unter den Politikern mehr Köche, als wir wissen. Da wir gelegentlich einen verdorbenen Brei haben, muss es wohl viele Köche geben, die daran beteiligt sind. Der eine möchte immer seinen Senf dazugeben, der andere will immer ständig in allen Töpfen rühren. Einer spuckt immer in die Suppe. Die Spucke sollten die Wähler abstrafen. Manche sind wie das Salz in der Suppe. Das sind oft die Bescheidenen, die Unauffälligen. Andere versalzen die Suppe gründlich. Das sind die Draufgänger und Draufschläger, manchmal auch die Dummen. Einige wollen andere in die Pfanne hauen, Manche sind nichts als Schaumschläger. Die einen wollen alles vorkauen, andere wollen alles vorgekaut bekommen. Viele wollen sich nur die Rosinen herausuchen. Und dann gibt es jene, die immer wieder und überall mit Gulaschkanonen anrücken, die unendliche Fressmeilen aufbauen und ein Schlaraffenland versprechen. Andere verkaufen am liebsten Fastfood Fertiggerichte, die viel Müll verursachen.“

So Rainer Prachtl. Meine sehr verehrten Damen und Herren, in einem Menü aus Reden und Notizen, Quellenvielfalt und politischen Lebensweisheiten. Rainer Prachtl hatte viele Bezugspersonen aus Vergangenheit und Gegenwart. Eine davon war Ernst Barlach. Für seine Motivation möchte ich den Rainer selber zu Wort kommen lassen. Er sagte:

„Barlach schuf Kultur im Rahmen einer beneidenswerten Einfachheit, die von einer unbeschreiblichen Tiefendimension gekennzeichnet ist.“

[...] Gelänge es uns, die daraus entwickelte Struktur neu zu entdecken, neu wirksam werden zu lassen, dann hätten wir etwas sehr Entscheidendes für die Wieder- und Neubelebung nicht zuletzt der norddeutschen Kultur getan. [...] Übrigens ist es auch ein Ausdruck von Heimat, wenn Barlach auf dem Kirchhof von Badendiek bei Güstrow sagt: „Lieber hier begraben sein als anderswo leben.“

Er sorgte übrigens dafür, dass die Protokollgäste des Landtages einen Pflichtbesuch in Güstrow machen mussten. Hatte Rainer Prachtl auch Schwächen? Ich will nur eine nennen. Er hat all dies gemacht als analoger Mensch. Kein Handy, kein Email, kein Social Media. Ich finde, das ist nicht unmodern, nicht rückständig.

Er hat sich eben gesagt, Papier reicht mir. Handschrift reicht mir. Es gab da nur ein Problem: Es musste abgetippt werden und gelegentlich auch noch digital transformiert. Sie fragen vielleicht: Herr Rehberg, sind Sie mal mit ihm aneinandergeraten? Ja, zweimal. Einmal nachhaltig, einmal weniger. 1996 kam Martin Brick auf die Idee, dass wir einen politischen Aschermittwoch machen. Rainer Prachtl war das überhaupt nicht recht. Er ist auch nicht einmal gekommen. Sein Grundsatz war: Wenn Aschermittwoch, dann Aschermittwoch. Und das zweite Mal war eine Auseinandersetzung mit mir persönlich, ob ich denn im Frühsommer 1997 total verrückt geworden wäre, als ich Präsident bei Hansa Rostock geworden bin im Ehrenamt.

Ich habe ihn nachher, nachdem wir 4 Jahre die erste Bundesliga gehalten haben, viele schöne Erlebnisse gehabt haben, davon überzeugen können, dass das ein richtiger Schritt war. Der Dreikönigsverein: 1992, am 6. Januar, die erste Veranstaltung mit Alfred Gomolka. 120 Gäste. Der Höhepunkt: sicher das Jahr 1998 mit Michail Gorbatschow. Und die Beständigkeit ist, finde ich, beeindruckend. Aber auch das, was aus dem Dreikönigsverein heraus gewachsen ist: die Dreikönigsstiftung, der Siemerling Sozialpreis, der deutsch israelische Jugendaustausch und vieles andere mehr. Und lassen Sie mich an dieser Stelle sagen, weil wir uns als Familien auch sehr gut kennen. Ich habe immer die Arbeit von Regina Prachtl bewundert.

Hospizarbeit, glaube ich, liegt nicht jedem und kann auch nicht jeder. Regina, du hast acht Jahre die Geschäftsführung gehabt und ohne dich wäre dieser Hospiz, der Hospizdienst, nicht das geworden, was er heute ist. Und deswegen hast du, glaube ich, auch zu Recht das Bundesverdienstkreuz bekommen. All das wäre bei Rainer Prachtl nicht ohne Gottvertrauen möglich gewesen. Und Rainers pralles Gottvertrauen war grenzenlos, was eine kleine Episode deutlich macht. Rainer Pracht und Bernd Seite waren in Polen und ein kleiner Flieger sollte sie zurückbringen. Der Pilot wollte aber wegen Übergewicht nicht starten. Prachtl saß dabei auf dem Notsitz. Nach dem zweiten Versuch holte Rainer Prachtl sein Brevier heraus und seine Weihwasserflasche. Bernd Seite und Rainer Prachtl beteten gemeinsam und segneten den Flieger.

Natürlich stieg danach der Flieger auf und Bernd Seite und Rainer Prachtl kamen heil in Röbel auf dem Flugplatz an. Ich glaube, dieses Gottvertrauen sieht man und hat man auch immer gesehen. Am 6. Januar eines jeden Jahres, jeder kennt den Spruch von der heiligen Teresa von Ávila:

| *„Wenn fasten, dann fasten, wenn Rebbuhn, dann Rebbuhn.“*

Und bei den ersten Klängen des nachfolgenden Liedes blickte er dann nach oben, dankte Gott und sang. Ich glaube, es war eines seiner Lieblingslieder und deswegen möchte ich das zum Schluss Ihnen vorlesen:

Nehmt Abschied, Brüder. Ungewiss

ist alle Wiederkehr.

Die Zukunft liegt in Finsternis

und macht das Herz uns schwer.

Die Sonne sinkt. Es steigt die Nacht.

Vergangen ist der Tag.

Die Welt schläft ein

und leise erwacht der Nachtigallenschlag.

So ist in jedem Anbeginn

das Ende nicht mehr weit.

Wir kommen her und gehen hin.

Und mit uns geht die Zeit.

Nehmt Abschied, Brüder,

schließt den Kreis.

Das Leben ist ein Spiel,

und wer es recht zu spielen weiß,

gelangt ans große Ziel.

Der Himmel wölbt sich übers Land.

Ade! Auf Wiedersehen.

Wir ruhen alle in Gottes Hand.

Lebt wohl! Auf Wiedersehen.

Ich bin davon überzeugt, dass Rainer Prachtl uns irgendwo da oben zugehört hat, uns beobachtet hat. Und ich hoffe, Rainer, all dies heute ist in deinem Sinn gewesen.



Rainer Prachtl

ABGEORDNETER UND PRÄSIDENT DES LANDTAGES MECKLENBURG-VORPOMMERN:

RAINER PRACHTL

* 15. Januar 1950 † 12. Oktober 2024

seit 1989	Mitglied der Christ-Demokratischen Arbeitnehmerschaft
1990	Vorsitzender der CDU-Fraktion im Rat der Stadt Neubrandenburg
1990 bis 2006	Mitglied des Landtages Mecklenburg-Vorpommern
1990 bis 1998	Präsident des Landtages Mecklenburg-Vorpommern
2002/03	Vorsitzender des Petitionsausschusses
2003 bis 2006	stellvertretender Vorsitzender der CDU-Fraktion



Landtag Mecklenburg-Vorpommern
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Lennéstraße 1 (Schloss)
19053 Schwerin
Telefon 0385 525 2113
oeffentlichkeitsarbeit@landtag-mv.de
www.landtag-mv.de